

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 25

Artikel: Vom Lehrerinnen- und Lehrer-Versammlungen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenden wir nun diesen Satz auf die Pädagogik der Normalen an. Es gilt, ihnen die eigenen Gedanken zu machen, ihnen die Anschauungen beizubringen, die man selbst hat, ihnen ethische Motive mit auf den Lebensweg zu geben, die einem selber Stütze sind.

Ein Jesuit hat sich letzthin zu uns geäußert, es fehle der heutigen Zeit an Personen mit suggestiver erzieherischer Kraft, wie sie z. B. die großen Prediger des Mittelalters besaßen. Wir möchten statt „Suggestion“ den Ausdruck „Persuasion“, Ueberredung setzen und sagen: „Es fehlen unserer Zeit die Pädagogen, die mit dem vollen Feuer der Ueberredung, das nur aus der persönlichen Ueberzeugung hervorflammen kann, auf die junge Generation einwirken.“ Unsere Erziehung ist, wie bereits ausgeführt, zu wenig positiv; wir kritisieren, negieren und glauben, daß Kind alles beweisen lassen zu müssen; dieser Fehler stammt aus der modernen Wissenschaft; die heutige Schulmethode ist denn auch nichts anderes als ein blindes Nachäffen wissenschaftlicher Methoden.

Hörster weist ganz guttressend darauf hin, daß unser ethischer Unterricht aufgeht in einem psychologischen Sezieren der Handlungen, und daß wir dann vermeinen, daß Interesse an der Handlung sei zugleich ethisches Interesse, entflamme das fittliche Streben. Da täuschen wir uns ganz gewaltig. In „Lebenskunde“ begibt sich darum der Zürcher Pädagoge ganz richtig auf den Pfad der Ueberredung, der Persuasion.

(Schluß folgt.)

Von Lehrerinnen- und Lehrer-Versammlungen.

Wir kommen also zu den Resolutionen, die an bewußter Lehrerinnen-Lagung angeregt, beschlossen und jeweilen einstimmig angenommen wurden. Sie lauten also:

1. „Die 26. Hauptversammlung des Vereins kath. deutscher Lehrerinnen begrüßt die Mäßigkeitstreben, wie sie auf katholischer Seite momentlich im Kreuzbündnis (Verein abstinenter Katholiken) und im katholischen Mäßigkeitbund Deutschlands zutage treten. Sie erwartet von den Mitgliedern des Vereins, daß sie durch ihr Wirken in Schule und Gesellschaft die Mäßigkeitbewegung nach Kräften fördern.“

2. „In den Ideen der Arbeitsschule und der staatsbürgerlichen Erziehung sind viele wertvolle Momente enthalten, welche in der Erziehungs- und Unterrichtspraxis unserer Mädchenschulen im Hinblick auf das christliche Erziehungsziel zu verwerten sind. Das Heranbilden aller Eigenkräfte unserer Schülerinnen durch Pflege, Zucht und Lehre ist ebenso wohl Aufgabe der Volksschule, wie das Hineinbilden der Mädchen in die sozialen und nationalen Lebensgemeinschaften. Diese Ziele sind zu erstreben durch die Heranziehung aller geistigen, körperlichen und technischen Kräfte der Schülerinnen zur bewußten, selbsttätigen Teilnahme am Unterrichtswerk bei Vermeidung einer einseitigen Arbeitstechnik und durch eine religiöse, fittliche Willens- und Charakterbildung.“

3. „Die 26. Hauptversammlung stimmt den grundsätzlichen Forderungen zu, daß die Pflichtfortbildungsschule: 1. Erziehungsschule sei und daher des konfessionellen Religionsunterrichtes nicht entbehren darf; 2. allen Mädchen allgemein-weibliche Fortbildung, 3. den im Gewerbe und Handel Erwerbstätigen sachliche Ausbildung vermitteln soll. Sie beschließt, daß der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen geeignete Schritte tue, um bei den staatlichen und städtischen Behörden Gründung bezw. Förderung fakultativer weiblicher Fortbildungsgesellschaften und Beschleunigung der Einführung der allgemeinen Fortbildungsschulpflicht für Mädchen zu erwirken, daß der Verein kathol. deutscher Lehrerinnen, wo lokale Verhältnisse es erwünscht erscheinen lassen, die Gründung privater Mädchenfortbildungsschulen anregen wolle.“

4. „In dem notwendigen und allgemeinen Kampf gegen die Schundliteratur muß die Volksschule die Führung übernehmen. Vorzüglich durch die nach Erlangung der mechanischen Lesefähigkeit rechtzeitig beginnende und in allen Klassen der Volksschule ausreichend betriebene, gemeinsame Lektüre guter Bücher kann die Jugend dauernd zum Genuß edler Literatur und zur energischen Zurückweisung der Schmutz- und Schundliteratur erzogen werden.“ —

5. „Die Hauptversammlung begrüßt alle Bestrebungen, durch welche eine auskömmliche Altersversorgung der Privatlehrerinnen auf gesetzlicher Grundlage herbeigeführt werden kann. Sie erhofft von der demnächstigen staatlichen Angestelltenversicherung, daß durch dieselbe ihren wohlberechtigten Sonderinteressen in jeder Hinsicht Rechnung getragen werde.“

Diese Resolutionen beweisen, daß die kath. Lehrerinnen Deutschlands durch ihre berufliche Organisierung nur gewachsen sind und zwar gewachsen an beruflicher Stärke und an Mut und auch gewachsen an Klarheit in der Erfassung der Pflichten und in grundsätzlicher Treue. Sie kümmern sich ja mutig und zielflar um alle laufenden Fragen und steuern auf grundsätzliche Lösung ohne Furcht und ohne versöhnliche Kompromißlerei. —

Es dürfte am Platze sein, daß wir auch noch Einzelnes mitteilen, wie die und jene Referentin ihr Referat begründet eventuell allfällig, welche Leitsätze sie dem bez. Referate zu Grunde gelegt. Wir bringen also einige Ausführungen diesbezüglich, sie mögen auch für Lehrer aufklärend und ergänzend wirken und namentlich unseren Fundamentalgedanken stützen, daß die Organisation Lehrerinnen und Lehrer nur kräftigt, stärkt und dadurch die Schule nach jeder Richtung hebt. —

Den Vortrag von Fr. Bayés über die Art, wie die Lehrerinnen zur **Hebung des Sittlichkeitsbewußtseins unseres Volkes beitragen können**, stützte sich auf ungefähr folgende Anschauung:

Die Rednerin legte dar, wie unser Volk in großer Gefahr ist, sein Sittlichkeitsbewußtsein zu verlieren, weil die Wissenschafts- und Bildungskultur allzu sehr im Vordergrund steht, sie überwuchert die Willens- und Gewissenspflege und fördert die sexuelle Verwilderung. Die moderne Charakterpädagogik hat die Religion als Erziehungsmittel für überflüssig erklärt, hat aus der Schulstube das beste aller inneren Buchtmittel: das göttliche: „Du sollst!“ verbannt. Volksbeglückter predigen: Die Nützlichkeitsmoral ist Religionserfaß. Sie verlegen die Befriedigung alles Glückbedürfnisses in diese Zeitlichkeit und veranlassen dadurch eine Entartung des gesunden Sittlichkeitsbewußtseins; ein schrankenloses Verlangen, vom Diesseits möglichst viel zu erhalten, allem Gesamtwohl zum Trotz. Der Volksschule verdanken 95 Prozent unserer Jugend die grundlegende

Ausbildung. Welch' unberechenbare Verantwortung der Schule, besonders bei Lehrerin der Mädchenschule! Unsere Schülerinnen, der Schule entwachsen, sollen sich im Leben bewähren als tüchtige, fittenreine Frauen, als Mütter, die ihr Heim lieben und mit ihren Kindern beten und sie erziehen zu heiliger Keuschheit und Zucht. Die Bedeutung und Schwierigkeit dieser Erziehungspflicht fordert unbedingt für die Oberklasse der Mädchenschule eine gereifte Persönlichkeit, die mit ihrem Leben ihren heranwachsenden Schülerinnen in dem so bedeutungsvollen Alter von 13 und 14 Jahren ein sicher ruhiges Vorbild ist, dabei freudig und froh und ohne jegliche Prüderie. Und offene Augen: die goldene Winde tauschen um ein heilig Wissen. Und Liebe, Liebe brauchen wir, um dem irrenden Schäfchen nachzugehen und es zurückzugewinnen. Die Liebe wacht, betet, opfert, sie ist unsere größte Macht in der Erziehung zur Sittlichkeit. Und nie verliere die Lehrerin das Bewußtsein der Verantwortlichkeit für jedes Kindes Individualität trotz Verdrießlichkeiten, trotz Drill und Massenkultur und Stoffhäufung im Unterricht. Eine liebende, gebuldige, fürsorgliche Freundin, da hat die Lehrerin die Kinder in der Hand, die vertrauend wie zu einer Mutter zu ihr kommen. Schlagwörter der neuen Pädagogik: **Willenskultur!** **Selbst-erziehung!** mögen auch in unsrern Schulen günden, aber nur so, daß sie von der Religion durchglüht, das wahre Feuer erhalten. Man redet so viel von Freiheit und Persönlichkeit. Vergessen wir nicht, was in den vor uns sitzenden Menschenkindern zur Freiheit kommen soll, doch nie und nimmer der niedere Mensch mit seinem Wollen. Die Lehrerin soll den Seelen helfen, den Weg zur wahren Freiheit durch Überwindung, Gehorsam, kleine Entsaugungen und Opfer zu gehen. Menschen, die einmal gelernt haben, zu glauben, zu beten, zu überwinden, lassen sich das Sittlichkeitsbewußtsein nicht rauben und eisern, sie zu vererben auf Kind und Kindeskinder. Darum auch fordern wir: der Religionsunterricht sei und bleibe ein wichtiges Unterrichtsfach in unserer Volksschule und werde obligatorisch in der Fortbildungsschule.

In weiterer Ausführung zeigte die Rednerin das Wirken der Lehrerin in der Erziehung zur Reinlichkeit, Mäßigkeit, Wahrheitsliebe, behandelte dann kurz die Jugend- und Volkslektüre und die Tätigkeit der Lehrerin für gute Gesetze. Zum Schluß wurde noch die Frage aufgeworfen, wie halten wir es mit der geschlechtlichen Belehrung unserer Schulkinder? Die Antwort lautet: Wir wollen keine Ausklärung in Masse weder durch Wort noch durch Bild. Wir wollen und müssen aber unseren Zeitverhältnissen Rechnung tragen. Unserer Zeit tut es not, auf die Verantwortlichkeit hinzuweisen, die in den Frauen leben muß. Die Männer machen die Gesetze, die Frauen die Sitten. In Gesundheit und Keuschheit soll das Mädchen heranwachsen, durch die Lehrerin soll es erfahren, wieviel von einem gesunden Körper abhängt. Dabei ist nicht nötig hinzuweisen auf lüstige Generationen, denen sie das Leben geben sollen. Es gibt hundert andere Gründe, die überzeugen: ohne Gesundheit kein Frohsinn, keine Arbeitslust, ohne Gesundheit Sorge und Not.

Eingehend sprach Hrl. Bayés dann über die Bedeutung und die Pflege der Schamhaftigkeit. Das natürliche Schamgefühl ist es auch, das die Lehrerin abhält, vor 12–14 Jährigen von Dingen zu reden, die vielen verderblich werden können und dessen Wissen keins der Kinder schürt. Die Waffen, mit denen der Sieg errungen wird, sind Willenskraft, Schamhaftigkeit, Religion. Natürlich sind im Einzelfalle Eltern, Ärzte, Seelsorger und Lehrerin berufen, ein offenes Wort unter vier Augen zu sprechen und die Gefahren aufzudecken. Unsere Kinder lassen wir in ihrem Kinderhimmel, so lange es eben angeht. Bei rüttiger Erziehung werden sie später von selbst zu Wissenden, zu Wissenden mit reinem und willigem starkem Herzen.

Zur „sozialen Betätigung der Lehrerin“ brachte Fr. Feldmüller folgende Gedanken vor:

Die Frage nach dem „Warum“ beantwortete Fr. Feldmüller in drei Punkten: 1. Die Volksschule hat die soziale Aufgabe, durch Unterricht und Erziehung der Jugend zur Religiosität, Gesittung und Bildung an der Hebung des Volles zu arbeiten. 2. Als berufenste Erzieherin der Mädchen hat die Lehrerin großen Einfluß auf die weibliche Jugend und das Frauentum. 3. Die Lehrerinnen zählen zu den im Berufe stehenden und gebildeten Frauen, wenn auch in verschiedenen Abstufungen. Alle arbeiten an der Lösung der sozialen Frage. Wie aber kann und soll sich die Lehrerin sozial betätigen? Die Rednerin unterschied das schulpflichtige und das nachschulpflichtige Alter. Bei den Schulkindern wirkt die Lehrerin sozial durch Bildung des Charakters und Anleitung zu den Tugenden hauswirtschaftlicher Tätigkeit, durch Betätigung bei den sozialen Hilfsseinrichtungen, durch ihre Mitwirkung bei Elternabenden. Dem nachschulpflichtigen Alter kann die Lehrerin ihre soziale Tätigkeit widmen durch ihre Mitwirkung in den Schuleinrichtungen für die heranwachsende Jugend (Kongregation — Mädchenabende, Mütterabende), durch Betätigung im katholischen Mädchenschutzverein, Dienstbotenvereinen etc., durch Anregung zur Einrichtung praktischer Fortbildungss- und Haushaltungsschulen, sowie hauswirtschaftlicher Fortbildungskurse, als Wermünderin und Waisenpflegerin, durch ihre Unterstützung bei Ausübung des Kinderschutzgesetzes und beim Jugendgericht. Als besonders empfehlenswerte Einrichtungen zur Gesundung unserer schwachen Jugend nannte die Rednerin die Erholungsheime für Kinder, die Suppenküchen, die Schulbäder, die Abhaltung von Ferienwanderungen; sie regte zur Teilnahme an Kursen für Hilfsschullehrerinnen an, wie sie jährlich in Berlin und Bonn abgehalten werden usw.

Bei der Frage der Lektüre fielen etwa folgende Gedanken:

Die Volksschule hat es unterlassen, das sehr frühe auftretende Besiedelungsbedürfnis der Kinder rechtzeitig und ausreichend zu befriedigen. Infolgedessen befriedigten die Kinder ihr Besiedelungsbedürfnis in schwer schädigender Weise durch eifrige Lektüre der Produkte der Schmuß- und Schundliteratur. Im Kampfe gegen die als schwerste Gefahr für das ganze Volksempfinden erkannte Schundliteratur muß die Schule die Unterlassungssünde dadurch wieder gut machen, daß sie das heranwachsende Geschlecht zum Verständnis und zur Freude an edler Literatur erzieht und ihm dadurch das beste Abwehrmittel gegen die Einwirkung der schlechten Literatur beim Verlassen der Schule ins Leben mit hinausgibt. —

Nicht uninteressant sind die Erörterungen von Fr. Mießen über die **weibliche Leitung an Mädchenschulen**. Rednerin ist Direktorin der städtischen höheren Mädchenschule in Biersen und drückte sich mutig und klar ungefähr dahin aus:

Bisher hat der katholische Lehrerinnenverein zu dieser überaus wichtigen und vielumstrittenen Frage in der Öffentlichkeit nur gelegentlich Stellung genommen, weil er in dem unerquicklichen, zwecklosen Streit der Geschlechter nur ein Hemmnis für die innere Arbeit sah. Seitdem den Lehrerinnen nun auch das Feld der Volksschule freigegeben worden ist, hat die Frage eine wesentlich andere Bedeutung erlangt. Es besteht jetzt die Möglichkeit der weiblichen Leitung auf der ganzen Linie. Die Behörde hat den Weg gebahnt. Sache der Lehrerinnen ist es, den Weg zu betreten. d. h. die Bedingungen zu erfüllen, die ihnen zu diesem Zwecke gestellt wurden. Die neue Prüfungsordnung für die Lehrerinnen lehrt, daß die Behörde die Zweckmäßigkeit der Mädchenerziehung durch Frauen erkannt hat. Zur Leitung von anerkannten höheren Mädchenschulen ist das

Oberlehrerinnenexamen oder die Prüfung für das höhere Lehramt erforderlich; damit, sollte man meinen, sei die Frage nach der Leitung der Mädchenschulen gelöst. Doch der praktischen Durchführung des Ministerialerlasses steht ein Teil der Lehrerwelt den größten Widerstand entgegen. Die katholische Lehrerwelt ist an der Agitation nur wenig beteiligt gewesen. Doch die Erregung ist grundlos; denn tatsächlich steht es gegenwärtig mit der Leitung öffentlicher höherer Mädchenschulen bezüglich der Besetzung mit Frauen noch traurig aus. An 17 Anstalten, an denen 1910–11 die leitende Stelle zu besetzen war, wurde ein akademisch gebildeter Direktor verlangt, und das sogar an Anstalten, die Frauen gegründet und zur schönsten Blüte geführt hatten. Die größte Klippe für die weibliche Leitung liegt in dem sogen. „Drittel“ der männlichen Kollegen. Diese gesetzliche Bestimmung muß im Laufe der Zeit aufgehoben werden, dabei aber dem Manne die freiwillige Arbeit an der Mädchenschule erhalten bleiben. Dadurch wird auch die Stellung und das Ansehen der Oberlehrer an höheren Mädchenschulen gehoben werden. In der Volksschule sucht man erst recht die weibliche Leitung zu bekämpfen. Man spricht der Frau die Fähigkeit ab, Anregungen zu geben, Disziplin zu halten und weist hin auf Mietersfolge der weiblichen Leitung. Wie würde es den Herren Lehrern ergehen, wollten die Frauen das „Contra“ bei der männlichen Leitung an Mädchenschulen zusammentragen? Bei der Leitung kommt es in allen Fällen auf die Persönlichkeit und nicht auf das Geschlecht an. Dass es aber allezeit Frauen gegeben hat und noch gibt, die zur Leitung voll und ganz befähigt sind, beweist zur Genüge ein Hinweis auf Frauen an großen wirtschaftlichen Betrieben und auf die Leiterinnen der zahlreichen, blühenden Privatschulen. Selbstverständlich ist nicht jede tüchtige Lehrerin auch schon eine treffliche Leiterin. An den Anstalten mit mehr als 800 Schülerinnen, den sogen. Schulmonstren, hat aber die Leitung auch nicht mehr die Bedeutung, die uns Frauen nach dem Anthe der Leitung verlangen lässt. Betreffs der höheren Mädchenschulen können wir uns deshalb ruhig mit dem Manne in die Herrschaft teilen. —

Mit diesen Darlegungen scheiden wir von den kathol. deutschen Lehrerinnen. Das Bewußtsein dürste jeder Leser haben, die organisierten kath. Lehrerinnen Deutschlands arbeiten ziellässig und beweisen beruflich Arbeitslust. — Unseren herzl. Glückwunsch. —

Korrespondenzen.

1. Obwalden. (–) Montag, den 12. Juni fand in Engelberg die diesjährige Frühjahrskonferenz statt. Vormittags halb 10 Uhr eröffnete der Präsident die Tagung und erteilte Herrn U. Joos das Wort zur Probelektion. In leicht fächerlicher, ungemein anregender Weise führte er seine Schüler der 6. Klasse auf das Gebiet der Verfassungskunde und entwickelte recht anschaulich aus dem Fundament der Verfassung, der Familie, die Erziehung des Staates in seinen Behörden und Beamten. Es war sehr interessant, wie sich eine reiche Fundgrube von Gedanken und Beobachtungen aufstät bei dem eifrigeren Nachdenken der Schüler. — Die darauf folgende Kritik war ein einstimmiges Lob.

Hierauf folgte freie Besprechung verschiedener Punkte, die schon längst aufgestellt waren. Es wurde beschlossen, nach Möglichkeit auf nächsten Herbst einen Kurs für Aufsatz und Sprachlehre anzusezzen, inzwischen aber nach einer dazu geeigneten Persönlichkeit Ausschau zu halten.

Das Hauptreferat handelte über das Absenzen- und Notenwesen. Referent, Herr G. Burch von Giswil wies eingehend hin auf die stark verbreitete Unfitte,